

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 53 (1. Blatt)

Dienstag, den 4. Mai 1915

43. Jahrgang.

Der deutsche Vorstoß in Rußland.

Vergebliche feindliche Bemühungen. — Das Rätsel von Düikirchen. — Die zusammengebrochene Dardanellen-Landung.

Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalar, nordwestlich von Ypern, endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Ostlich des Kanals, nördlich von Ypern, ließ der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Stellung Düikirchen wurde weiter unter Artilleriefire gehalten.

Zwischen Maas und Mosel

Am es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Alilly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten unter starken Verlusten. — Am 29. April wurde Meims, in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Maßnahmen, mit einigen Granaten beschoßen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Meims vor einer Beschließung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder 3 Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiet herabgeschossen, ein anderes Flugzeug wurde bei Bieltje, nordöstlich von Ypern, zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Flugzeug-Geschwader heraus bei Nieder-Eulbach im Elsaß zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angegriffen hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagage und besonders viel Munition in unsere Hände. Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 550 Russen gefangen genommen wurden. Gegen gelang es den Russen, südwestlich auf eine deutsche Vorpostenkompanie nachdringenderweise zu überfallen und schwer zu schädigen. Deshalb von Plot und auf dem Eisener der Pilica wurden schwache russische Vorposten abgewiesen.

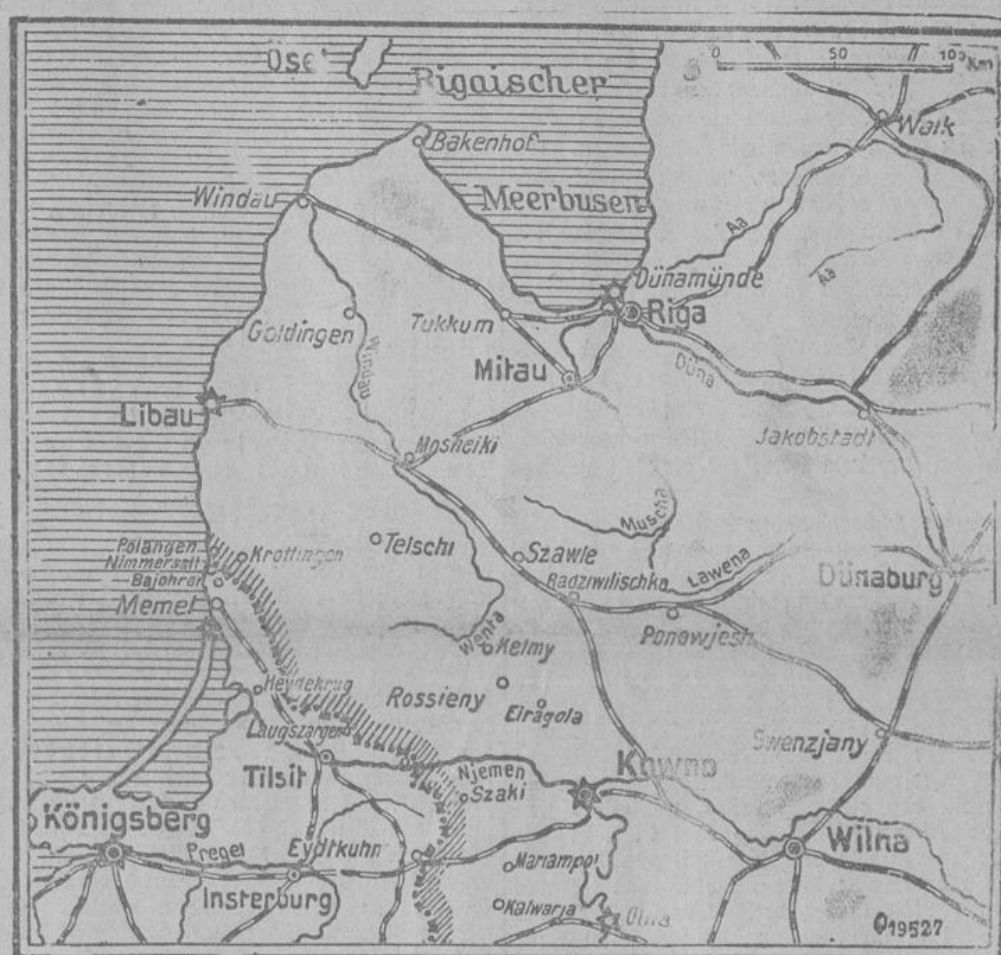
W. Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starken Artillerie-Vorbereitungen wieder gegen unsere neuen Stellungen nordöstlich von Ypern anzugreifen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien energisch die Engländer östlich davon an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Kanalen- und Rückenfeuers aus Gegend von Broesele und Belduol gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen. — In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel

Am es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wobei die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen



Kartenskizze zum Vorstoß der deutschen Truppen auf die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau.

diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene. — Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Meims zusammengebrochen, ein anderes nordwestlich von Berdan zur eiligen Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spigen die Gegend südwestlich von Mitau. Russische Angriffe in Gegend von Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Hindenburgs Vorstoß in Russlands Innere.

(55) Zum deutschen Vormarsch ins nordwestliche Rußland schreibt der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“: Dieses Vorgehen kann als Ereignis von größter Bedeutung und vielleicht von unabsehbaren Folgen bezeichnet werden. Die beiden wichtigsten Bahnhöfe, Miga-Dünaburg-Wilna und Petersburg-Warschau, sind schwer bedroht. — Das „Allg. Handelsblatt“ in Rotterdam drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die amtlichen russischen Berichte diesen 100 Kilometer weit ins Innere Rußlands hineinbringenden Vorstoß einer deutschen Armeeabteilung nicht erwähnen, und meint: Selbst wenn das Ziel ein anderes als Zerschlagung wäre, so wäre der deutsche Zug doch wichtig genug, um auch in den russischen Berichten erwähnt zu werden.

Vergeltung für den russischen Raubzug nach Ostpreußen.

B. Z. B. teilt amtlich mit: Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel

und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger, hat der Herr Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für Rußisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk belegenen sogenannten Donationsgüter beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann russischen Militärs und Beamten zur Nutzung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien und Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf etwa 232 000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preussische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mk. — also durchschnittlich 3,33 Mk. pro Morgen — verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlagnehmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen und Deutsche und nicht Nationalrussen sind, wurden in ungehörtem Pachtbesitz gelassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter ist in ihrem Amte verblieben, und nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrseinstellung ist Vorräte getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlender Spannung wurde mit Motorspigen nachgeholfen.

Während der Abwesenheit des Handelsministers Chydow in Insterburg hielt der Vorsitzende der dortigen Handelskammer Stadtrat Eichelbaum einen Vortrag über die durch den Russen-einfall verursachten Schäden im Bezirk der Handelskammer. Danach haben die Russen dort rund tausend Geschäfte ge-

plündert, fünfhundert wurden durch Feuer zerstört.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Aus Wien wird amtlich vom 1. Mai gemeldet: In Rußisch-Polen lebhafter Geschüßkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen Drawa und Dportal richtete der Feind auch gestern wiederholte heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden, hierbei wurden 500 Mann gefangen. In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Jaleszyski schloß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand. Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschüßkampf entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Deshalb Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstört, ihre Unterkunft zerstört.

Vom 2. Mai wird gemeldet: In Rußisch-Polen wurde der Gegner an einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinien der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpaten lebhafter Geschüßkampf. Auf den Höhen zwischen Drawa und Dportal warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Gegenangriff über und eroberten nach hartnäckigem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Döry. Mehrere Hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet. In Galizien und in der Bukowina keine Veränderungen.

Die Erfolge der deutschen Südmarmee in den Karpaten.

(56) Ein Mitarbeiter des „Nz. Gt.“ hatte eine Unterredung mit dem Generalstabschef der deutschen Südmarmee, in deren Verlauf der Feldherr ausführte, daß die Kämpfe der deutschen Truppen in den Karpaten überall von Erfolg gekrönt wurden und sie den Feind über die ungarische Grenze zurückwarfen. Der General sagte, daß die Kämpfe hier äußerst mühselig sind und eine ganz neue Taktik erforderlich machen. Wenn bloß ein Kilometer Gelände gewonnen werde, so bedeute dies schon einen ungeheuren Erfolg. „In diesen erbitterten Kämpfen mußten wir die Russen fortgesetzt einzeln aus ihren Stellungen herausreiben. Trotz alledem gelang es uns, den Feind zurückzuwerfen. Wir mußten die Positionen Schritt für Schritt dem Feinde entreißen. Solche Kämpfe beginnen meist mit Umgehung des Gegners, welches Manöver sehr schwierig durchzuführen ist. Doch gelang es uns, dank unserer Methode, den Feind zu besiegen. Den Russen gelingt es nirgends durchzubrechen, und dies wird auch in Zukunft nicht möglich sein. Mit größter Freude kann ich die Mitteilung machen, daß die russischen Angriffe beim Uzsokerpas endlich zurückgeworfen wurden und daß die Truppen des Generals Sjurmah heute in ihren alten Positionen liegen. Betonen will ich, daß die Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen außerordentlich waren.“

Der russische Bericht.

(56) Der amtliche russische Bericht vom 30. April lautet: Auf der gesamten Front westlich des Njemen haben wir die deutsche Vorhut aus der Nähe beschossen. Bei Ossowje griff der Feind unsere Stellungen bei dem Dorfe Sahn-

wurde jedoch mit starken Verlusten zurückgeworfen. Fruchtbare Angriffe des Feindes zwischen Bissa und Sina auf dem rechten Ufer des Danubius dauerten am 28. den ganzen Tag über fort. Tags darauf zog sich der Feind unter Deckung seiner schweren Artillerie in dem Abschnitt zwischen Bissa und Sina auf seine früheren Schützengrabenstellungen zurück. Bei dem Dorfe Radnowitz erlitten die Deutschen am Abend des 28. Aprils infolge von vier mihlungenen Angriffen sehr beträchtliche Verluste. Bei Stajoriba wurden die zum Angriff übergegangenen deutschen Abteilungen auf ihre Stellungen zurückgeschlagen. Auf dem linken Weichselufer mihlungenen Versuche schwächerer deutscher Abteilungen, die Geländegewinne wollten, ganz und gar. (Jede Beschreibung fehlt.)

In Galizien in der Gegend von Gorlice schlugen wir in der Nacht des 29. einen feindlichen Angriff ab. In den Karpaten bei Polen gingen die Deutschen am Abend des 28. wieder zum Angriff über, doch ohne Erfolg. Weiter nördlich beim Ufzok-Paß bei dem Walde von Kopolowitz unternahm die Oesterreicher und Ungarn am 29. nachts ebenfalls einen Angriff; wir ließen sie herankommen, ohne einen Schuß zu lösen, bis sie unsere Drahtsperrungen erreicht hatten, worauf wir sie durch ein kräftiges Feuer überall verpöngten. In der Gegend von Stryi in der Umgebung von Solowetz, gingen wir zum Angriff über. Wir erlitten die Schützengraben und töteten einen Teil der Verteidigung mit dem Bajonett. Etwa 700 Mann und 7 Offiziere wurden Kriegsgefangene gemacht. Ein feindlicher Versuch in Galizien zur Aufnahme des Angriffs am frühen Morgen des 29. nördlich von Radnowitz wurde durch Artilleriefeuer behindert.

Die deutsche Ostseeflotte in Tätigkeit.

(bb) Laut „Nat.-Ztg.“ meldet der „Golos Moskwa“ aus Wibau, daß im Laufe der letzten Tage mehrfach deutsche Seekreistkräfte an der russischen Küste bei Polangen gesichtet worden seien, und daß ein kleiner deutscher Kreuzer in der Nähe von Polangen an zwei Tagen die russischen Feldbefestigungen beschossen habe. Da die russischen Truppen nicht über größere Geschütze verfügten, konnten sie das Feuer des deutschen Kreuzers nicht wirkungsvoll erwidern. Mehrere russische Geschütze wurden durch das Geschützfeuer des Kriegsschiffes zerstört. Das Blatt bemerkt ausdrücklich, daß es dem deutschen Kreuzer anscheinend darum zu tun war, die russischen Befestigungen bei Polangen zu zerstören, nicht um einige Fischerdörfer in Brand zu schenken. Das Blatt schließt aus allerlei Anzeichen, daß sich auf der Linie Memel-Polangen größere Unternehmungen entwickelten, an denen wahrscheinlich auch die deutsche Ostseeflotte erheblichen Anteil nehme.

Der allgemeine Angriff der Verbündeten hat begonnen.

so lauten die übereinstimmenden Meldungen der entsetzten Petersburger Kriegsberichterstatter. Die Stimmung weiter russischer Kreise wendet sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen den Großfürsten Nikolai, dem man die Schuld an dem unglücklichen Ausgang der Karpatenkämpfe, an der Ueberumpelung der Russen auf die Linie Dünaburg-Albau durch die Deutschen und daran zuschreibt, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg eine ausfallsvolle Offensive aufnehmen konnte. Auf dem nördlichen Flügel, so heißt es in den Petersburger Meldungen, hat der allgemeine Angriff der Verbündeten unter Anwendung großer Massen schwerer Artillerie begonnen. Deutsche und Oesterreicher stehen, wie es in den Petersburger Meldungen weiter heißt, von dem südlich Lobz gelegenen Petrikau bis zu der galizischen Festung Krakau in einer festen und durchdringlichen Front. Es besteht die Möglichkeit des Ausbruchs einer bedeutenden Schlacht in Westgalizien, noch bevor die Russen die erforderlichen Nachschüsse aus den Karpaten herbeigebracht haben können. Trotzdem habe Hindenburg keine Truppenverbände am Njemen nicht vermindert. da er allen Anzeichen nach zu einem frischen großen Schlage südlichen Njemen, Bobr und Warwa aushole, den er ohne genügende Streitkräfte nicht unternommen haben würde. (a)

(W) Die Wiener Blätter betonen einstimmig die große Bedeutung der überraschenden Meldung über die erfolgreiche deutsche Offensive in Nordwest-Rußland, die, wenn sich auch ihr Ergebnis nicht voraussagen lasse, erhebliche Minderkraft auf die übrigen Fronten ausüben könnte. Auch der Nachricht der Beschließung Dünkirchens, des starken Flügelschusses und Brückentopfes von Calais, durch deutsche Artillerie, komme eine erhöhte Bedeutung zu. Die Blätter erklären, daß ein neuer Abschnitt des Krieges begonnen habe, mit den aussichtsreichsten Erfolgen für die Verbündeten.

Die Beschließung Dünkirchens

wird von den Anseren fortgesetzt, woraus deutlich erhellt, daß unseren Feindgenossen im Rücken keine Gefahr droht, die sie nicht mit Sicherheit beschwören können. Sie haben gründliche Arbeit getan, die Gegenangriffsversuche der vereinigten Feinde werden ausnahmslos, unter entsprechenden Verlusten des Gegners zurückgewiesen und die von uns eroberten Stellungen gehalten. Selbst Vondomer Berichterstatter räumen ein, daß durch die letzte deutsche Beschließung Ypern völlig vom Erdboden verschwunden ist. Es steht nur noch ein einziges Haus. Die Deutschen brachten Saubitten und schwere Artillerie in vorgegebene Stellungen. Sie warfen Granaten und Bomben von großer Explosionskraft in die Stadt und bedekten jeden Weg, auf dem englische Verstärkungen heranrücken konnten, mit einem Feuerregen. Auch Boveringhe hat schwer gelitten.

Die Eisenbahnstation war das Hauptziel des deutschen Angriffes. Sie wurde in ein förmliches Schlachtfeld verwandelt. Die englischen Verbündeten mußten anstatt in die Bälle, in Keller gebracht werden.

Ueber die ersten Wirkungen

des von uns fortgesetzten Bombardements Dünkirchens wurde über Genf bekannt: Zwei „Tauben“, die vor der Beschließung Dünkirchen umkreisten hatten und unverfehrt zurückgekehrt waren, haben einen wesentlichen Anteil an dem starken Prozentfall wichtiger Treffer der 19 deutschen schweren Geschütze gehabt, die man als „Mittelschwere“ bezeichnet. Anfangs vermutete die von Paris ergriffene Bevölkerung ein Bombardement von der See, aber bald wurde es klar, daß der von den Deutschen erzielte Geländegewinn die wirksame Aufstellung der schweren Geschütze ermöglichte. Am Hafen von Dünkirchen und in dessen Nachbarschaft wurden die ersten Verheerungen angerichtet. Einzelne Geschütze durchdrangen die Kellergewölbe, eine breite Bresche zeigte der Landungsstai. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 15 angegeben. Die Brände dauerten, weil die Feuerwehr nicht überall rechtzeitig eingreifen konnte, noch am nächsten Abend fort. Unter den Toten und Verwundeten, deren Gesamtzahl hundert übersteigt, befinden sich mehrere Engländer. Die Bevölkerung flüchtet Hals über Kopf. Die Flüge von Dünkirchen nach Paris sind überfüllt, auch viele Automobile sind unterwegs.

„Daily News“ schreibt über die Beschließung: Die Deutschen haben Donnerstag morgen eine heftige Beschließung auf Dünkirchen eröffnet. Sie begann kurz nach 11 Uhr und dauerte bis 3 Uhr, wo sie plötzlich abbrach. Ueber 60 Granaten von 30,5 Zentimeter wurden in die Stadt geworfen. Zunächst zur allgemeinen Verblüffung, da niemand vermuten konnte, woher die Granaten kamen. Eine fiel auf eine Kaserne und schlug deren Dach in Stücke andere richtete an mehreren Stellen der Stadt beträchtlichen Schaden an. 150 Menschen, meist Einwohner, wurden getötet oder verwundet. Es gab einen Sturmhauf nach den Kellern, in denen sich Sammelte verborgen, bis die Beschließung vorüber war. Heute morgen kamen über 2000 Flüchtlinge in Calais an, später folgten ihnen noch weitere. Gestern war das Donnern und Rollen der Geschütze in weiterer Entfernung vernehmbar; ich selbst konnte es von Kap Grinez wahrnehmen. Im Laufe der Stunden nahm es an Heftigkeit zu. Es schien noch durch ein starkes Feuer vom Meer her verstärkt zu werden.

Auch die Havasbefehle geben zu, daß die letzten schweren Kämpfe an der Ypern mit einem Misserfolge für die Verbündeten endeten. So heißt es in einem Telegramm, daß Boesinghe, wohnhaft in der Verbündeten zurückziehen mußten, ganz zerstört worden sei. Die wenigen stehengebliebenen Häuser brennen. Es wird auch zugesagt, daß die Deutschen viele Gefangenen machten. In Dünkirchen ist die Stimmung angesichts der eintreffenden ungünstigen Berichte von der Ypernfront sehr gedrückt. Ursprünglich hoffte man, daß die Dünkirchen, wenigstens teilweise, überleben seien. Als aber in schier ununterbrochener Folge die Bälle mit den Verbündeten von der Front kamen, konnte man sich der Erkenntnis nicht länger verschließen, daß an der Ypern sehr heiß und mit ungünstigen Erfolgen für die Verbündeten gekämpft werde. Die englische Militärkommandant in Dünkirchen ist in größter Aufregung, was man auch als ein schlimmes Zeichen ausdeutet.

Die Beschließung von Dünkirchen eine artilleristische Glanzleistung.

(bb) Zur Beschließung von Dünkirchen meldet der Berichterstatter der „Times“: Die erste Granate platzte am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr in der Stadt, während gleichzeitig drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen. Die Granaten waren insofern so groß, daß sie unmöglich von Flugzeugen herkönnen konnten. Es herrscht daher die Annahme, daß die Deutschen mehrere schwere Geschütze so nahe an die Stadt herangebracht hätten, daß diese nahe der Schuttwerte der Kanonen liege. Die deutschen Flieger schienen nur die Beschließung zu leiten. Die Stadt war anheulend, die Beschließung zu erwidern, da nicht entdeckt werden konnte, wo die Kanonen aufgestellt waren. In der Stadt brach ein ungeheurer Brand aus, der die deutschen Flieger vertrieb.

Der militärische Mitarbeiter des „Notter Courant“ berechnet die geringste Entfernung der deutschen Front bis Dünkirchen auf mindestens 29 Kilometer. Bisher war ein Geschützfeuer auf diese Entfernung unmöglich. Jedenfalls bedeutet die Beschließung Dünkirchens ein großes Ereignis in artilleristischer Beziehung, vielleicht einen neuen Abschnitt des Krieges. — Es verlautet, die englische Flotte beschleie die belgische Küste in der Hoffnung, die deutschen Geschütze zerstören zu können.

Die Flucht der Bevölkerung.

(bb) Ein holländisches Pressebureau berichtet aus Nordfrankreich: Sonnabend abend kamen in Calais 2000 Flüchtlinge aus Dünkirchen an, Sonntag morgen langten weitere 5000 an. Die Flucht dauert fort. Die Schicksalung der deutschen Geschütze wird als ganz ungeheuer geschildert, da einzelne Schüsse hier bis fünf Häuser niederlegten. Die Bevölkerung war von Schrecken erfüllt und we-

gen der geheimnisvollen Beschließung und der entsetzlichen Wirkung der Geschütze völlig verstört. Nach den bisherigen Ermittlungen sind ungefähr 200 Personen getötet und verwundet worden, darunter eine größere Anzahl von Soldaten, da Kaserne, Lagerhäuser, Docks und Hafenanlagen stark beschädigt wurden. Die Zahl der bis Sonntag morgen verwundenen Geschütze war 64. Mehrere hundert Häuser sind schwer beschädigt.

Grossen Eindruck in Holland.

(W) Die Beschließung Dünkirchens hat in Holland großen Eindruck gemacht, um so mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es deutschen Kriegsschiffen gelungen sei, auf die Höhe von Dünkirchen zu kommen und von hier aus das Feuer zu eröffnen. — „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel: Das Rätsel von Dünkirchen ist noch nicht gelöst. Obwohl keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt doch die wahrscheinliche Lösung, daß die Beschließung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schwere Kriegsschiffe. Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten deutschen Schiffe „Erfas Kaiser Friedrich III.“ und „Erfas Borth“ die Beschließung durchgeführt hätten. Daß, wie die Engländer meinten, die Flieger der Alliierten keine feindlichen Schiffe entdecken konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. — Der Haager „Nieuwe Courant“ nennt die Nachricht von der Beschließung Dünkirchens eine Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegsschiffe im Spiele wären, sondern daß das Bombardement vom Lande aus mit neuen, besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde. — Der „Rotterdamse Courant“, der die verschiedenen über die Beschließung Dünkirchens eingelaufenen, sich teilweise widersprechenden Meldungen einer Kritik unterzog, kommt zu dem Schlusse, daß man weitere Nachrichten abwarten müsse, um eine Erklärung zu finden. Die englische Flotte zur See, sparsam mit der Flotte umzugehen, um die Bekämpfung des Westbundes zu behalten, und deshalb das Gebiet deutscher Kriegsschiffe und Unterboote zu meiden, sei praktisch, mache aber keinen heldenhaften Eindruck. Wenn die deutsche Flotte wirklich Dünkirchen bombardiert hätte, so könnten die Engländer nicht mehr sagen, daß die Deutschen sich sorgfältig außerhalb des Reiches der englischen Kriegsschiffe hielten. Die englische Flotte würde zwar dann die Weltmeere beherrschen, aber den Kanal doch nicht.

(W) Ueber die Beschließung Dünkirchens befragt, erklärte Minister Agagneur einem Journalisten, daß die Festung durch schwere deutsche Artillerie von Lande vom nächsten Frontpunkt aus beschossen werde.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Kriegsbericht von Freitag abend: In Belgien nördlich von Ypern kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 Meter und 1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hintereinanderliegende Schützengraben ein und machten eine große Zahl von Gefangenen. Ein Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ bestätigte heute den Gipfel des Hartmannswierkerkopfes, welchen der Feind seit zwei Tagen nicht mehr angegriffen hat. Eines unserer Luftschiffe warf Bomben auf die Eisenbahnlinien und Schuppen im Gebiet von Valenciennes. Eines unserer Flugzeuge stürzte, durch eine Explosion zerstört, in die feindlichen Linien. — Nach wiederholter amtlicher Berichterstattung ist der Hartmannswierkerkopf in deutscher Hand. Dem amerikanischen Journalisten ist offenbar ein falscher Kopf gezeigt worden.

Der Samstag nachmittags ausgegebene amtliche Bericht lautet: Seit dem gestrigen Abendbericht wird keine Veränderung auf der Gesamtheit der Front gemeldet. Etwa 10 Granaten fielen gestern abend auf Dünkirchen. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Der amtliche Bericht von Samstag abend lautet: Der Tag war verhältnismäßig ruhig; in Belgien nichts Neues. In den Argonnen wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zwei deutsche Angriffe in der Nähe von Bagatelle leicht zurückgewiesen. Im Priesterwalde nahmen wir mehrere Schützengraben ein, machten 130 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Wir behaupteten uns auf dem gewonnenen Gelände. Eines unserer Flugzeuge, das morgens die Sonne überflog, wurde von einem Granatsplitter getroffen, der den Benzinbehälter durchschlug. Das Flugzeug konnte trotzdem in unsere Linien zurückkehren, indem es die erste deutsche Linie in nur vierzig Meter Höhe überflog. Während der schwierigen Passage wurde es von Geschossen durchsiebt und im Augenblick der Landung unter feindliches Artilleriefeuer genommen. Die Flieger kehrten jedoch unverfehrt zurück.

Englischer Bericht über Ypern.

(W) Feldmarschall French meldet: Die Lage an unserer Front ist unverändert. In der Ebene von Ypern fand ein heftiges Artilleriegefecht statt. Die Franzosen — durch unsere Artillerie unterstützt — gewannen an unserem linken Flügel beträchtlich Boden. Ein deutscher Flieger wurde in unserer Stellung östlich Ypern durch unsere schwere Artillerie heruntergeschossen.

Die Verwendung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

(bb) Im Hafen von Marseille werden gegenwärtig deutsche Kriegsgefangene beim Baden und Wischen der Handelsdampfer verwendet. Ihre Arbeit wird mit ganz besonderer Befriedigung aufgenommen. Auch auf dem Güterbahnhof sind etwa 100 deutsche Kriegsgefangene tätig.

Weitere Erfolge der Türken.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt am 1. Mai 8 Uhr abends mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba-

tepe nach Norden in Richtung auf Ari Burun zurückgeworfen wurde, verjagte gestern vorzumarshieren, um sich dem westlichen Flankenfeuer unserer Artillerie zu entziehen; er wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Sedul-Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte befestigen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte am Land schätzen mußten, haben keine Aktionen gegen die Meerenge unternommen. Das australisch-englische Unterseeboot „A E 2“ wurde von unsern Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus drei Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen. Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgesammelt. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Eine englische Darstellung der Dardanellenkämpfe.

(W) In der amtlichen englischen Beschreibung der Gefechte an den Dardanellen zwischen dem 25. und 29. April heißt es: „Sechs verschiedene Stützpunkte wurden zur Ausfischung des Meeres benutzt. Die Operationen wurden durch die gesamte Flotte unterstützt. Das Ergebnis des ersten Tages war, daß starke englische, australische und französische Streitkräfte an den drei Hauptpunkten sich festhielten, nämlich die Australier und Neuseeländer auf den Abhängen von Saribair, nördlich Kaba Tepe, die britischen Truppen am Let Burun, die Franzosen auf der asiatischen Küste bei Kumkale. Am 26. April bei Tagesanbruch behauptete sich der Feind noch im Dorfe Sedul-Bahr, das voll von Erdhöhlen, Laufgräben und Verhaufen ist. Diese Stellung wurde durch die Engländer im Frontalangriff quer durch die noch nicht vernichteten Stachelbratthindernisse geklärt. Unsere Stellung an diesem Stützpunkte ist somit endgültig gesichert. Am 27. April hatten die Verbündeten die Laufgrabenlinie besetzt, die nördlich von Kaba Tepe beginnt bis zur Batterie Totis (?). Inzwischen rückten die Australier und Neuseeländer mit größter Kühnheit, Heiß mit dem Feinde kämpfend, vor und schlugen fortwährend Gegenangriffe zurück. Am 27. April früh war ein heftiges Gefecht mit einer türkischen Division, die nach schwerer Artilleriebeschließung auf Saribair zurückgeworfen wurde. Die Australier und Neuseeländer schlugen jeden Angriff ab und gingen schließlich zur Offensive über. Auch die Franzosen bei Kumkale wurden viermal angegriffen, behaupteten sich aber in allen Stellungen. Die Verluste des Meeres und der Flotte sind der Natur der Sache entsprechend schwer.“

Es ist bezeichnend, daß die Berichte über angebliche Fortschritte, anstatt diese zu nennen, sich auf die erneute Feststellung beschränken, daß die englisch-französischen Verluste schwer sind. Wahrscheinlich soll die Öffentlichkeit dadurch schonend darauf vorbereitet werden, daß die Unternehmung zunächst wieder einmal ins Stocken gerät. Da die Wirkung der Dardanellenaktion auf die neutralen Balkanmächte und Italien sehr ins Gewicht fällt, gibt der englische Bericht das Scheitern des Angriffs nicht zu. Er kann aber nicht verschweigen, daß die Verbündeten von sechs Landungsversuchen nur drei durchführen konnten. Von diesen hat, wie wir aus den türkischen Berichten wissen, nur einer zu einer Befestigung geführt: bei Kaba Tepe haben sich die Landungstruppen halten können, sind aber auch dort, nach dem türkischen Bericht, bis auf 500 Meter an das Meeressufer zurückgetrieben worden. Von allen übrigen Landungsstellen wurde der Feind verjagt.

Viele englische und französische Bataillone vernichtet.

(W) Aus Mytilene wird gedrahiet, daß viele englische und französische Bataillone, denen der Rückzug von türkischen Truppen verlegt war und die die Uebergabe verweigert hatten, vernichtet worden sind.

(TU) „Union“ meldet aus Athen: Die wenigen hier ankommenden Meldungen von den Dardanellen bestätigen, daß die Verbündeten abermals auf der ganzen Linie geschlagen sind. Die türkischen Innensorts der Dardanellen haben jeden Annäherungsversuch der Verbündeten Flotte unmöglich gemacht. Die Kriegsschiffe erhielten von den türkischen Batterien schwere Treffer. Auf Tenedos sind am Montag zwei, am Dienstag drei beschädigte Kriegsschiffe eingeleitet worden. Aus Enos wird dem „Globe“ gemeldet, daß von den fünf Landungsabteilungen auf Gallipoli nur zwei noch als vorhanden festzustellen sind; aber das Schicksal der übrigen drei ist nichts bekannt.

Weitere unglückliche Verluste des Dardanellen-Landungskorps.

W Das türkische Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich auf einem schmalen

Landstreifen, machen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Die kleinen Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen. Die Engländer haben die Küste von Kaba Tepe bis zum Meeressufer zurückgeworfen. Die Schiffe der Verbündeten sind durch das Feuer der türkischen Artillerie vernichtet worden. Die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Die türkischen Truppen haben die Dardanellen wieder in ihre Hände bekommen.

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 53 (2. Blatt)

Dienstag, den 4. Mai 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

Deutsche U-Boote an der Arbeit.

(W) Der Trawler „Billy Dale“ wurde in der Nähe des Thne von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Kohlendampfer „Mobile“ wurde bei den Hebriden von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

Englischer Dampfer in den Grund gebohrt.

(66) Ein deutsches Unterseeboot bohrte den von Südamerika kommenden, 5000 Tonnen großen englischen Dampfer „Edale“ in den Grund. Die Besatzung wurde gerettet und landete auf den Scillyinseln.

Russischer Dampfer durch U-Boot vernichtet.

(W) Reuter meldet: Ein russischer Dampfer mit Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Hebriden an der Westküste Irlands in den Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valencia gebracht.

(W) Der bei den Blaskeinseln westlich der Küste von Irland torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Soroona“, der von Port Talbot nach Archangel unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, als auch schon die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in zwölf Minuten.

Englands neue Truppentransporte.

(66) Englische Privatnachrichten zufolge heißt es, daß 50 000 Truppen und 120 Geschütze nach dem Festlande gesandt wurden. Die Schiffsfahrtsperre, welche die Handelsflotte zum Stilllegen zwang, wurde dazu ausgenutzt, daß die Dampfer, soweit wie möglich, mit Geschützen bestückt wurden.

Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs zwischen Holland und England.

(66) Wie Reuters Bureau meldet, gibt die englische Admiralität bekannt, daß der Schiffsverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Personenverkehr ist noch nicht zugelassen. — Der Anlaß zu dem Verbot für englische Schiffe, die holländischen Häfen nicht zu verlassen, rühre, wie der Kapitän des holländischen Dampfers „Glabbe“ mitteilt, daher, daß die Engländer an der Arbeit seien, ein neues Minenfeld zur Verteidigung gegen die deutschen Unterseeboote anzulegen.

Eine Seeschlacht oder ein Schiffsunglück.

(66) „Daily Chronicle“ meldet: In Hoel van Holland traf die englische Anweisung ein, vier Rettungsboote und zwei Sanitätsboote des Roten Kreuzes zur Abwehr bereit zu halten. Nähere Nachrichten, ob eine Seeschlacht im Gange ist oder ein Dampferunglück infolge des Angriffs deutscher Unterseeboote vorliegt, ist noch nicht eingetroffen. Man glaubt aber, daß in der Nähe des Feuerkreuzes von Noordvinder sich Ereignisse zugetragen haben, die die englische Anweisung veranlassen mußten.

Kettensperre im Kanal.

(W) Der Korrespondent der „Berlingische Tidende“ in Holland übermittelte seinem Blatte die Meldung holländischer Blätter, daß die Engländer das Fahrwasser des Kanals östlich des Feuerkreuzes von Noordvinder durch Ketten abgesperrt und den Schiffsverkehr von der Nordsee zum Kanal in die Gegend westlich des Feuerkreuzes verwiesen hätten, und fügt hinzu, er habe persönlichen Grund, zu glauben, daß diese Meldung wahr sei.

Der Untergang des „Leon Gambetta“.

(66) Aus Brindisi wird gemeldet: Die hierher zurückgekehrten Mannschaften der italienischen Torpedoboote, die zur Hilfeleistung für den „Leon Gambetta“ ausgesandt worden waren, geben die Erzählungen der Überlebenden wie folgt wieder: „Wir kreuzten bereits seit elf Tagen zusammen mit drei anderen französischen Panzerkreuzern abwechselnd in den Gewässern von Otranto. In jener Unglücksnacht befand sich unser Boot um 1/2 Uhr etwa

23 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca entfernt, von wo wir, nachdem wir dort ein angebliches italienisches Segelschiff näher untersucht hatten, unsere Fahrt nichtsahnend mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 17 Knoten fortsetzten. Die Nacht war mondhell und sternklar, so daß man mit freiem Auge die weißen Häuser der Küste von Otranto untersuchen konnte. Nachdem eine neue Nachtwache aufgezogen war, begaben wir uns alle in unsere Kabinen, die dann mit Ausnahme der Kabine der Borgeführer vorschriftsmäßig von außen abgeschlossen wurden. Auch der Steuerwachtmeister soll sich angeblich zur Ruhe begeben haben, was nicht wenig zum Verlust des Schiffes beigetragen hat. Der erste Torpedoschuß des „U 5“ rief die linke Seite des Schiffes auf, tötete viele Mannschaften und zerstörte den Maschinenraum sowie die Dynamomaschinen vollständig. Sofort erschollen auf dem „Leon Gambetta“ alle Alarmer. Weder die Scheinwerfer noch die Funkentelegraphie konnten in Betrieb gesetzt werden. Im ersten Augenblick bemächtigte sich unser aller ein unaussprechliches Angstgefühl, und es entstand eine Panik. Die Mannschaften, deren Kabinen in der allgemeinen Verwirrung und zufolge des starken Aufblühens des sinkenden Schiffes nicht rasch genug geöffnet werden konnten, sowie die vielen durch die Explosion Verletzten, begannen entsetzliche Schreie auszusprechen, was uns, die Unverletzten, noch mehr verwirrte. Wir anderen, die meisten nur mit dem bloßen Hemd oder sonst nur mit dürftiger Bekleidung, suchten im Dunkeln den Weg auf das Deck. Doch bald gannen wir durch das Beispiel unserer Vorgesetzten und deren heroisches Verhalten die Ruhe wieder. Die präzisen, strengen Kommandos unseres Kommandanten Andree Depériere und des Admirals, der nur mit leichter feldener Unterwäsche bekleidet, aus seiner Kabine stürzte, gaben uns die Geistesgegenwart wieder. Doch das immer schneller sinkende Schiff hatte sich inzwischen derart stark auf die linke Seite gelegt, daß es nicht möglich war, die Kanonen zu bedienen oder die Rettungsflöße abzuwerfen. Der Untergang des Schiffes wurde damit sowie der unsere schier unabsehbar. Da erkante ein zweiter fürchterlicher Knall. Ein weiteres Torpedo hatte unseren sinkenden „Leon Gambetta“ voll getroffen und die Wasser stürzten in noch größerer Gewalt in den Leib des „Leon Gambetta“. Alle, denen es nicht mehr gelang, in die einzige bis jetzt in das Meer herabgelassene Rettungsflöße hinauszuspringen, stürzten sich unbedeutend in das eiskalte, aber ruhige Meer. Der Kommandant Depériere, der in voller Uniform war, verließ, trotzdem ihn die die Schaluppe befestigende halbnackte Mannschaft mit Gewalt mitreißen wollte, nicht die Kommandobrücke, sondern rief ihnen zu: „Denkt an euch selbst, ich sterbe mit meinem Schiff. Vive la France!“ In dem Augenblick, als der „Leon Gambetta“ zu sinken begann, was etwa sieben Minuten nach dem zweiten Torpedoschuß erfolgte, schoß er sich aus seinem Revolver eine Kugel durch den Kopf. Auch der inzwischen wachgewordene Steuerwachtmeister hatte bereits vorher, von Gewissensbissen gepeinigt, Selbstmord verübt. An den Seitenwänden des überfüllten einzigen Rettungsbootes kammerten sich zahlreiche nach im Meere schwimmende Unglücksfälle an, von denen viele erschoß wieder ins Meer zurückfielen und ertranken. Nach sechs schrecklichen Stunden wurden von den durch den Leuchturmwärter herbeigerufenen italienischen Torpedobooten 130 Leute, darunter drei Unteroffiziere, gerettet. Die meisten waren infolge des ausgestandenen Schreckens und der Anstrengungen mehr tot als lebendig. Nur einer von den jetzt Offizieren des Schiffes befindet sich unter den Geretteten. Bis jetzt wurden 58 Leichen ausgehoben, darunter auch jene des Kommandanten Depériere und des Admirals Senes. Die Leichen wurden unter großer Beteiligung der Bevölkerung gestern in Castrignano del Capo beerdigt.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 4. Mai. (Verschiedenes.) Klagen auf Schadenersatz aus unerlaubter Handlung (§§ 823 ff. Bürgerliches Gesetzbuch) müssen nach § 852 BGB. innerhalb drei Jahren von dem Zeitpunkt ab erhoben sein, in welchem der Geschädigte von dem Schaden und der Person des Erfüllpflichtigen Kenntnis erlangt, mildrigensfalls die Ansprüche verjährt sind. Darunter fallen auch Erbschaftsprüfung von Flußanlegern oder sonstigen Wasserbenutzungsbedingten für Schäden, die durch Zuführung

unreiner Abwässer zugefügt werden. Unterlassung künftiger Verunreinigung kann im Wege gerichtlicher Klage dann nicht verlangt werden, wenn die Zuführung der Abwässer durch eine behördlich angeordnete Anlage (Kläranlage) erfolgt. Denn die Zuführung beruht dann auf einer polizeilichen Verfügung, durch die im öffentlichen Interesse den Flußanliegern die Duldung der Abwasserzuführung auferlegt ist, und gegen polizeiliche Verfügungen ist im allgemeinen und insbesondere in Preußen der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten nicht zulässig.

Zu der von uns gebrachten Notiz über „Ein Sohn unserer Stadt kommandierender General in der Türkei“ schreibt uns ein Verwandter desselben, der Oberleutnant und Adjutant Örsing aus Straßburg: „General Weber-Pascha in Konstantinopel war vor seinem Fortgang nach der Türkei nicht Inspekteur der Pioniere, und auch nicht über diese in Westfalen und Rheinland gestellter, sondern Kommandeur der Pioniere des 15. Armeekorps in Straßburg. Jetzt befehligt er das türkische XV. Armeekorps auf der asiatischen Seite der Dardanellen. Auf den Trümmern des alten Troja gab er am Karfreitag seinen ersten Armeekorpsbefehl. Der Sultan hat ihn mit dem großherrlich türkischen Osmanischen Orden 2. Klasse mit dem Stern ausgezeichnet. Vom Kaiser wurde er mit dem Eisernen Kreuz und mit der Ernennung zum preussischen General ausgezeichnet.“

Das Bezirkskommando weist darauf hin, daß alle erst im Augenblick der Einberufung vorgebrachten Reklamationen gemäß W.-D. 99.1 unzulässig sind und daher vom Bezirkskommando mit Bezug auf diese gesetzliche Bestimmung für die Folge abgewiesen werden.

Ein großer Teil der diesjährigen Rekruten hatte sich am verfloßenen Sonnabend beim Montag auf dem Bezirkskommando in Soest zu stellen, um von da aus ihren Garnisonen zugeführt zu werden. Viele derselben gehörten der hiesigen Jugendkompanie an, in der ihnen eine gediegene Vorbildung für den ihrer harrenden Militärdienst zuteil geworden ist. Die Mitglieder hatten es sich daher nicht nehmen lassen, Sonnabend früh auf dem hiesigen Marktplatz anzutreten, um den scheidenden Kameraden das Geleit bis zum Bahnhof zu geben. Schon kurz nach 5 Uhr durchzogen die Hornisten der Kompanie die Straßen der in tiefer Ruhe liegenden Stadt und schmetterten ihre Signale. „Dah! ihr noch nicht lang genug geschlafen!“ in die frische Morgenluft, und alsbald sammelte sich auf dem Marktplatz eine große Menschenmenge an. Von hier aus ging es dann in geschloffenem Zuge, die Spielleute voran, zum Bahnhof, wo Herr Pastor Philippus herzliche Abschiedsworte an die künftigen Vaterlandskrieger richtete, die berufen sind, sich zu helfen, was jetzt in blutigem Ringen aufgebaut wird.

(Praktische Vergleiche von Kohlen- und Gasfeuerung.) Interessante Beobachtungen über den Verbrauch von Kohle in häuslichen Herden hat Direktor Schomburg vom städtischen Gaswerk Völschtrich gemacht. Nach diesen Beobachtungen ist festgestellt worden, daß eine Menge von 1000 Kilogramm Kohle, die im häuslichen Feuerherd nach und nach verbrannt wurde, einem Gasverbrauch von nur 180 Kubikmetern im Aufseffekt gleichkommt. Zur Gewinnung dieser Gasmenge sind nur 600 Kilogramm Kohle nötig. Bei Vergütung dieser Kohlenmenge werden Holz und außerdem wertvolle Nebenprodukte wie Teer und Ammoniak wiedergewonnen, so daß also wirklicher Brennstoffverbrauch für die Gasfeuerung nur 200 Kilogramm gelten können. Die Aufbarmachung der Kohle durch Vergasung in Gasanstalten ist von einer so hohen Vollkommenheit, wie sie auf keine andere Weise erreicht wird. Augenblicklich ist es auch notwendig, die Kohle bestmöglichst auszunutzen, da die deutsche Kohlenförderung, auf die wir einseitig allein angewiesen sind, durch Arbeitermangel beschränkt ist und zudem von der Heeresverwaltung fast in Anspruch genommen wird. Aus diesem Grunde und auch um der von Tag zu Tag stärker werdenden Petroleumknappheit entgegenzutreten, haben die Gasanstalten Maßnahmen getroffen, um den Gasverbrauch möglichst überall dort einzuführen, wo heute noch die Petroleumlampe oder gar der Petroleumkocher eine Stätte haben, und zwar stellen die Gaswerke Anstalten-Gasanlagen her, so daß es jedermann möglich ist, je nach Umständen das Gas zu entnehmen. In Verbindung mit diesen Einrichtungen werden auch oft Beleuchtungsörter und Kocher vom Gaswerk gratis zur Verfügung gestellt, so daß dafür keine Aufwendungen nötig sind. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus sind diese Maßnahmen zu begrüßen, denn es wird eine alte, inlän-

bische Großindustrie durch sie gefördert. Viel Geld bleibt also im Lande, und wir werden außerdem vom Auslande frei, ging doch bis jetzt allein für Petroleum viel Geld ins Ausland.

Methier, 4. Mai. (Stenographisches.) In der Jahresversammlung des Stenographenvereins „Solze-Schrey Methier und Umgegend“ erstattete der Bürobeamte Herr Alfred Feldmann den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Mitgliederzahl 22 betrug. Aufgenommen wurden 2 Mitglieder und ausgeschieden ist 1 Mitglied. Es fanden 1 Vorstandssitzung und 7 Monatsversammlungen statt. Da bei der Revision der Kasse von den Kassierern Erinnerungen nicht gezogen, so wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die sodann vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Es wurden die Herren Bürobeamten Heinrich Hemmer aus Hufen als Vorsitzender, Alfred Feldmann aus Methier als Schriftführer und Adolf Reich aus Hufen als Kassierer wiedergewählt. Als Bücherwart wurde Herr Wilhelm Hugo neu gewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Nachdem der zu der Versammlung eingeladene Vorsitzende des Hellweg-Märkischen Stenographenverbandes Herr Konrad Kessler aus Kamen einen feisenden Vortrag über den Wert und die Ausnutzung der Stenographie gehalten hatte, wurde die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Gerren, 4. Mai. (Gummisammlung.) Die hier von Schulkindern vorgenommene Gummisammlung ergab bis jetzt mehrere Zentner. Etwaige noch vorhandene Borräte wolle man doch bald im Gemeindehaufe abliefern.

Gerren, 4. Mai. (Unwürdiges Verhalten.) Die auf der hiesigen Zeche über Tage beschäftigten Gefangenen sind mit ihrem Los sehr zufrieden. Als sich kürzlich die Frau eines Gefangenen mit ihrem Kinde an einen gefangenen Franzosen herandrängte und das Kind dem Franzosen die Hand küßte, trat der Wacht-habende energisch dazwischen, um derartige nicht angebrachte Liebesfugungen zu verhindern.

Dortmund, 1. Mai. Eine Spielhölle wurde auf Veranlassung des Generalkommandos in Münster Februar dieses Jahres in der Gerberstraße geschlossen. Der Agent Wilhelm Steinberg hatte in dem Hause Nr. 8 für 1800 Mark einige Räume gemietet und den Betrieb darin unter dem Deckmantel eines Manufakturwarengeschäfts polizeilich angemeldet. Steinberg richtete in dem Hause Spielgelegenheiten ein. In späten Abendstunden trafen eine Anzahl „Mitglieder“ ein, die bis zum frühen Morgen spielten. Steinberg selbst führte eine feine Küche, verkaufte Bier und Wein zu recht hohen Preisen und ließ sich von dem jeweiligen Bankhalter alle halbe Stunde 2 Mark Lichtgeld geben. Die Einsätze und Verluste waren bisweilen sehr beträchtlich. Ein Frietur verlor an zwei Abenden 300 Mark und als der Mann seiner Frau das letzte Geld fortnahm, um es zu verpielen, benachrichtigte die die Polizeibehörde, die aber ohne gerichtliche Erkenntnis darüber, ob es sich um ein öffentliches Lokal handle, nicht einschreiten wollte. Das Schöffengericht verneinte die Frage und Steinberg wurde freigesprochen, so daß weitergespielt werden konnte. Auf Beschwerde der Frau beim Generalkommando ordnete dieses kurzerhand die Schließung des Lokals an und gestern wurde Steinberg wegen Duldung von Glücksspielen von der Strafammer zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dortmund, 3. Mai. Vor dem Schwurgericht hatte sich Samstag ein Gauner erster Klasse zu verantworten. Es war der schon häufig vorbestrafte Bergmann Heinrich Haseloo von hier, der sich des Straßenraubs schuldig gemacht hatte. Neben ihm auf der Anklagebank nahmen Platz die Arbeitersehefrau Heinrich Diekmann von hier, die sich nur wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde folgender Tatbestand festgestellt: Am 21. Dezember v. J. hatte der Zimmermann Johann Schnelle aus Hörde eine Sprichtour nach Dortmund gemacht, um sich auf seine Art zu amüsieren. Er besuchte mehrere Wirtschaften und trank selbstverständlich dabei auch sein Glas Bier. In seiner harmlosen Weise begab er sich gegen Abend nach dem Steinplatz und von da zur Münsterstraße, wo er die Bekanntschaft des jetzigen Angeklagten machte. Dieser, auf dem Gebiete der Gaunerei ein Meister, verstand es vorzüglich, den harmlosen Menschen zu bewegen, mit ihm mehrere Wirtschaften zu besuchen, wo Schnelle selbstverständlich immer bezahlen mußte. Hierbei bemerkte Haseloo, daß Schnelle noch im Besitze von „Goldfischen“ war. Als Schnelle dann ziemlich über den Durst getrunken hatte, wurde er von Haseloo aufgefordert, mitzugehen. Der Weg führte beide zu der Frau Diekmann, die dann einen Spaziergang mit Schnelle auf der Münsterstraße machte. Nach ganz kurzer Zeit gestellte sich der Angeklagte

lingu, der ohne weiteres Schnelle an der Gurgel packte und danach trachtete, dessen Portemonnaie mit dem Geld zu bekommen. Schnelle wehrte sich jedoch kräftig, was Haselooch veranlasste, die Sache so darzustellen, als ob es sich nur um einen Spaß gehandelt hätte, was Schnelle zu seinem Leidwesen auch glauben mußte. Schon nach wenigen Schritten, wurde Schnelle abermals am Halse gepackt und im selben Moment gelang es Haselooch auch, dem überfallenen das Portemonnaie mit 45 Mk. aus der Tasche zu rauben. Der erbärmliche Spitzhube entfernte sich dann mit der Frau, wobei er sagte: „So, jetzt haben wir genug!“ Das Gericht erkannte gegen Haselooch auf 6 Jahre Zuchthaus. Frau Dietmann wurde wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

(?) **Sodom, 3. Mai.** (In der Notwehr erschossen.) Als ein Schutzmann gegen mehrere angetrunzene Personen einschreiten wollte, wurde er hinterläßt von dem Arbeiter Gottlieb Bastian überfallen, der ihm den Säbel entriß und ihn zu erwürgen drohte. In der Notwehr feuerte der Beamte einige Schüsse aus seiner Dienstwaffe ab. Einer der Schüsse verletzte den Angreifer so schwer, daß er bald nachher auf der Polizeiwache starb.

(?) **Selbstmord, 3. Mai.** (Selbstmord.) Auf der Steinhöhe der Reiche „Wilhelmine Viktoria“ wurde eine Frau erschossen aufgefunden. Der Revolver lag neben der Leiche.

(?) **Selbstmord, 3. Mai.** (Aus dem Fenster gestürzt.) Im Stadtteil Neudorf stürzte das 16 Jahre alte Lehrlingsmädchen Beder aus dem im vierten Stockwerk befindlichen Lager eines Geschäftes durchs Fenster auf den Hof. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es seinen schweren Verletzungen erlag.

Der neue Mordprozess gegen die Witwe Hamm.

S. & H. Elberfeld, 3. Mai. Aus der letzten Verhandlung tragen wir als interessant noch nach: Nach der Darstellung des als Zeugen vernommenen Kriminalkommissars Kuhl hat sich der Mord wie folgt abgespielt. Der Täter hat zunächst unten im Hause alles durchsucht und dann ein Stück Brot zum Mitnehmen auf die Fensterbank gelegt. Hierauf ist er nach oben gegangen, hat aus den Kleidern Hamm's die Uhr genommen und ist, da ihm das noch zu wenig schien, in das Zimmer gegangen, in dem Hamm schlief. In diesem Moment ist Hamm offenbar erwacht und es kam zwischen ihm und dem Täter zu einem leichten Handgemenge, in dessen Verlauf Hamm einen leichten Schlag über die Stirn erhielt. Nachdem er sich von der letzten Betäubung erholt hatte, eilte er zu der Truhe, in der er sein Geld verwahrt, um nachzusehen, ob und was gestohlen worden sei. Die Blutstropfen auf der Truhe rührten offenbar von der letzten Kopfverletzung her. Inzwischen ist der Täter im Nebenzimmer gewesen und hat dort herumgesehen. Als Hamm das Geräusch hörte, betrat er das Zimmer und stürzte sich auf den Täter. Hier erhielt er dann den tödlichen Stich unter dem Arm. Der Mörder nahm dann das Stück Brot an sich und sprang durch das Fenster. Unterdessen warf er das Brot wieder weg, da in Hamm's Hause Licht am Fenster erschien und er es für ratsam fand, möglichst schnell sich zu entfernen. Der Zeuge glaubt, daß es sich um die Tat eines Landstrolachers handelt, doch könne auch der Einbrecher Sütlamp in Frage kommen. — Der Zeuge Sütlamp hat früher unendlich befunden, daß er in der Mordnacht durch Rufe und Schreie geweckt worden sei. Er sei in das Zimmer Hamm's geeilt und habe dort Frau Hamm gesehen, die neben ihrem Leichnam im Bett liegenden Mann fand. Sie habe ängstlich gefragt: „Wo ist doch ein klein Bißchen Untertun, ob Du noch lebst, Du wirst doch nicht schon tot sein.“ — Der Vorstehende verlas sodann einen Brief der „Kölnischen Zeitung“ in welchem diese mitteilt, daß der von dem Vorstehenden gerügte falsche Vorbericht von der Korrespondenz Herzberg stamme, und daß sie auf die Weiterlieferung der Berichte dieses Büros verzichtet habe. — Unter den Beumundzeugen für die Angeklagte stellte Pfarrer Pflüger der Frau ein sehr günstiges Zeugnis aus. Sie sei ruhig und gebändig und habe über ihre Kräfte gearbeitet. Dafür sei sie von ihrem Manne oft mißhandelt worden. Der Zeuge hat die Angeklagte nach ihrer Verurteilung im Zuchthaus besucht und sie ganz ruhig gefunden. Er redete ihr ins Gewissen, sie möchte sich ihm anvertrauen, wenn sie etwas von der Tat wisse. Die Frau habe aber immer nur beteuert, daß sie unschuldig sei, und daß sie hoffe, ihre Unschuld werde bald an den Tag kommen. — Auch andere Beumundzeugen äußerten sich in ähnlich günstigem Sinne über die Angeklagte.

** **Düsseldorf, 1. Mai.** (In den Krieg oder sterben.) Der 17jährige Dreher Karl Müller hat sich, weil ihm seine Mutter die Erlaubnis verweigerte, sich als Kriegsfreiwilliger zu melden, eine Kugel in die Brust geschossen. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Vater des jungen Menschen steht schon seit längerer Zeit im Felde.

„**Köln, 3. Mai.** (Raubmord.) Sonntag morgen 2 Uhr ist der Bäckermeister Hubert Engelbert Höggeff in seiner Wohnung kleiner Griechenmarkt 64 ermordet worden, anscheinend von einem Einbrecher. Der Einbrecher ist durch den Privat Eingang über den Hof in den Bäckerladen eingedrungen und hat dort ansetzend zu stehen versucht. Hierbei muß ihn der Ermordete überrascht haben. Der Täter ist dann auf demselben Wege, den er gekommen, entwichen. Der Verletzte hat sich noch bis vor das Haus geschleppt u. ist dann tot zusammengebrochen. Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt.

Allerlei Kriegsbilder.

Herbe über die deutsche Kriegsführung.

(66) Da es nicht abzuleugnen ist, daß die Verbündeten bei Ypern eine große Schlappe erlitten haben, erklärt die französische Presse, daß die Deutschen nur infolge der Anwendung von erstickenden Gasen und somit durch eine neue Verletzung des Völkerrechts ihre Erfolge erringen konnten. Gustave Herbe wendet sich im Beitaufsatz der „Guerre sociale“ gegen die Heuchelei der Presse, die ihrer Entrüstung über die Anwendung erstickender Gase durch die Deutschen Ausdruck gibt. Herbe fragt, ob die Anwendung der anderen betäublichen Kriegswaffen weniger gegen Moral, Ehre und Menschlichkeit verstoßen, als der Gebrauch von Bomben mit erstickender Wirkung. Und er erinnert an die Begeisterung der Pariser für die angebliche Erfindung Turpins, die man, als die Deutschen im August auf Paris zogen, dem französischen Heere zur Verfügung stellen wollte; diese sollten 70 000 Deutsche auf einmal erstickend, was aber leider eine ungeheure Ente (1) war. Anstatt den Deutschen die Anwendung dieses neuen Kriegswerkzeuges vorzuwerfen, sollten wir lieber einsehen, daß uns diese wieder durch ihre Erfindungsgebe und ihr Organisationsstalent überflügelt haben, während wir Verbündeten uns im alten Schlendrian dahinschleppen. Die Deutschen haben den Gebrauch schwerer Artillerie erfinden, sie lehrten uns, wie man sich der Schützengräben bedient, wir ahnten ihre Kraftwagen, Maschinengewehre, Minen, Gase und Luftschiffe nach. Wir würden besser tun, etwas weniger von unserer Initiative und unserem Erfindungsgeist zu sprechen und diese Eigenschaften im Frieden wie im Kriege etwas mehr zu zeigen. Herbe erklärt zum Schluß: „Je fürchterlicher und schrecklicher dieser Krieg ist, um so größer wäre die Wahrscheinlichkeit, daß es der letzte sei.“

Ein heimtückischer Überfall auf den Luftschiffhafen Düsseldorf bei Berlin.

Ist bei Nacht versucht worden, ohne daß jedoch die Mächte der Verbündeten gelang. Der Wache habende Posten sah in der Dunkelheit zwei Männer heranschleichen, die auf seinen Anruf hin flohen. Durch die Schüsse des Postens wurde die Wache alarmiert und es entspann sich nun in der Dunkelheit ein regelrechtes Feuergefecht zwischen den Soldaten und den beiden Männern, die ebenfalls mit Schußwaffen versehen waren. Es wurde niemand verletzt und den Angreifern gelang es, unerkannt zu entkommen. Die Postenbeobachter von Berlin und Umgebung sind fieberhaft tätig, um die beiden Personen zu ermitteln, die wahrscheinlich im Auftrage einer feindlichen Macht gehandelt haben dürften. Der Luftschiffhafen selbst blieb infolge der schwachen Besatzung unbeschädigt.

Deutscher-Draht nach Japanern.

Der Treiberband hat schon Sorgen wegen der japanischen Bundesfreunde. Er fürchtet den heimlichen Appetit dieser gelben Gestalten. Um den ganz sicher bevorstehenden Strom der japanischen Ueberbevölkerung von den eigenen Gebieten ablenken zu können, grübelt er bereits über neue Auswanderungsgebiete für die Japaner nach. Jetzt haben die Russen einen Ausweg gefunden: es soll sich nämlich — Deutsch-Ostafrika in besonderem Maße für die japanische Kolonisation eignen. Weder Rußland noch Frankreich oder England hätten an diesen Besichtigungen Interesse. Die Russen wollen sogar wissen, daß in Japan bereits ein starkes Interesse für diesen Plan bestehe. . . .

Die finanzielle Großtat.

die das deutsche Volk mit der alles Erwarten übersteigenden Ausbringung der zweiten Kriegsanleihe vollbracht, erkannte der Reichsbankpräsident Hakenstein in der jüngsten Sitzung des Ausschusses der Reichsbank mit Worten wärmsten Dankes an. Er betonte, daß zu diesem Erfolg der Patriotismus der ganzen Bevölkerung, vor allem auch die Mitwirkung der Post, der Zeitungen, Banken, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften, sodann aber auch die gesunde Basis der deutschen Finanzen beigetragen hat. Die Entwicklung der Reichsbank bezeichnet der Präsident auch weiterhin als durchaus günstig. Finanzielle Sorgen erschweren uns also nicht die Fortführung des Krieges; während im feindlichen Ausland, das unsere wirtschaftliche Kraft so gern bespöttelte, die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel die allergrößten Vellehmungen verursachte.

Aus aller Welt.

— **Vier Kinder vom Zuge überfahren.** Ein schweres Unglück hat sich Donnerstag bei Briesen zugetragen. Dort überfuhr der Posener Zug, der gegen 8 Uhr nachmittags die Stadt passierte, vier Kinder, und zwar drei Knaben und ein Mädchen, die den Familien zweier Bahnbeamten angehören. Zwei Knaben und das Mädchen waren sofort tot, während der dritte Knabe, ein achtjähriger Junge, nur zur Seite geschleudert wurde. Ungefährdet mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde er nach Fürstentum ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Kinder auf dem Geleise spielten und den Zug nicht herankommen sahen.

— **In der Mordnacht im Theresienhof bei Goslar** ist inzwischen auch die Frau des Erpressers Horn unter dem Verdachte verhaftet worden, ihrem Mann Beistand bei seinen Verbrechen geleistet zu haben. Der 15-jährige Mörder Rudolf Hagemann, der wie berichtet den kleinen Reonß. Bettels am Ostermontag erschlug, und dann in der Zentralheizung verbrannte, hat übrigens gleich nach dem Festen seinen Ofen unter einem unauffälligen Vorwand vollständig ausgeräumt. Er scheint aber doch eine Anzahl Knochen übersehen zu haben, die inzwischen in den Ecken des Heizofens aufgefunden wurden und sein gräßliches Geständnis bestätigen. — Der 15-jährige Heizer Rudolf Hagemann, der in den 4-jährigen Knaben Wottis in der Feuerung der Zentralheizung des Sanatoriums

in Goslar verbrannte, hat sich, wie die „Braunschw. Landesztg.“ meldet, im Gerichtsgefängnis in Goslar erschossen.

— **Die Ueberbrückung des Herrn Major.** Eine etwas verhehlte Auffassung über den Umgang mit preussischen Offizieren hat einen Mann in Königsberg vor die Strafkammer gebracht, die gegen ihn wegen Verleumdung und Beleidigung verhandelte. Der Angeklagte besitzt ein Pelzgeschäft und hatte nach einem Vertrag mit der Militärbehörde an diese nach Kriegsausbruch einen Posten von 800 Pelzen geliefert. Da der Bedarf aber viel stärker war, als man ursprünglich angenommen hatte, besaß er noch einen weiteren Auftrag auf Lieferung von weiteren 2500 Pelzen. Nach Fertigstellung und Ablieferung der Pelze überschlug der Angeklagte seinen Gewinn, der ziemlich reichlich gewesen sein muß. Denn er beschloß, sich anderen davon etwas abzugeben. Zunächst ist er, wie er dem Gouvernament 1100 Mark für Zwecke des Roten Kreuzes. Dann aber wollte er dem Major beim Bekleidungsamt, der ihm die Aufträge überwies, eine besondere Ueberbrückung bereiten. Er steckte 500 Mark in Scheinen in einen Umschlag und sandte ihn mit seiner Karte dem Major zu. Dieser war wirklich überrascht, als er das Geld erhielt, aber nicht in dem erwarteten Sinne. Er meldete die Sache seiner vorgesetzten Behörde, die nun Strafantrag stellte. In der Verhandlung war der Angeklagte geständig, behauptete aber, keine Verleumdung beabsichtigt zu haben. Er führte dazu aus, daß keine Aussicht vorhanden gewesen sei, noch einen weiteren Auftrag zu erhalten. Er habe deswegen auch schon seine Werkstatt, die er eingerichtet hatte, aufgelöst, als er das Geld überfandte. Damit habe er dem Major lediglich für ihm erwiesene freundliche Behandlung seinen Dank abstaten wollen. Der Vorstehende meinte, der Angeklagte habe Deutschland mit Unfland verwechselt, wenn er seinen Dank in jener Form habe zum Ausdruck bringen wollen. Seine Methode sei für einen preussischen Offizier ehrenkränkend und beleidigend. Das Gericht nahm nicht an, daß der Angeklagte das Geld überfandte, um einen weiteren Auftrag zu erhalten, also zu Bestechungszwecken; es verurteilte den Angeklagten aber wegen Beleidigung des Majors zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

— **Ein Großfeuer** zerstörte fünfzig Häuser der Ortschaft Breguzzo bei Pione (Südtirol) ein. 120 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 600 000 Kronen geschätzt. Der Brand ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

— **Neues Bombenattentat in Lissabon.** In einer Brauerei in Lissabon explodierte eine Bombe, wodurch ein Fuhrmann getötet und ein Arbeiter verletzt wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Neue Kriegsdepeschen.

Die glänzenden Leistungen der Türken.

TU Konstantinopel, 3. Mai. In Ergänzung des amtlichen Berichts über die Dardanellenkämpfe erzählt der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ an zuständiger Stelle, daß die türkischen Truppen in den letzten Kämpfen alle Erwartungen übertroffen haben. Wenn die Verlustlisten veröffentlicht werden, wird man erkennen, wie gering die Verluste im Verhältnis zu den erzielten Erfolgen sind. Eine besonders rühmende Leistung ist die Vertreibung des Feindes von Rum Kaleh. Die türkischen Truppen besaßen von den feindlichen Kriegsschiffen starkes Feuer, aber hier wie bei Kaba Tepe, wo der Feind gute Stellungen innehatte, zeigte die türkische Artillerie wieder ihre schon oft bewährte Treffsicherheit. Sie fügte dem Feinde großen Schaden zu. Obwohl der Feind in diesen Tagen neben erheblichen Verlusten an Menschen auch ernste Beschädigungen an vier Kriegsschiffen sowie Verluste und Beschädigungen an Transportschiffen zu beklagen hat, rechnet man mit neuen Landungsversuchen der Verbündeten, aber auch hier weisende Angehörige feindlicher Staaten sind überzeugt, daß alle Versuche aussichtslos sind.

China lehnt Japans Forderungen ab.

TU Genf, 3. Mai. Laut Meldung französischer Blätter hat China gestern an Japan eine Antwortnote überreicht, in der es dessen neue Forderungen in höflicher, aber bestimmter Form ablehnt.

Die Kämpfe in Deutsch-Südwest.

(TU) Amsterdam, 3. Mai. Neuer meldet aus Kapstadt offiziell: Der englische Befehlshaber entsandte eine Abteilung zur Vernichtung der Eisenbahnlinie nördlich von Gibeon, um zu verhindern, daß die Deutschen, die sich aus Seeheim und Reetmanshoop zurückgezogen hatten, diese Eisenbahn benutzen. Inzwischen wurde die 9. Brigade in ein heftiges Gefecht verwickelt, wobei sie Mann an Gefangenen verlor. Die englische Hauptmacht griff nun ein, befreite die Gefangenen und nahm 7 Offiziere und 200 Mann gefangen. Die Engländer erbeuteten auch einen Zug mit Vieh. Die englischen Verluste sind: 23 Mann tot, 5 verwundet. — (Die Unvergleichlichkeit der englischen Meldungen über Südwestafrika ist zur Genüge bekannt.)

Die amerikanischen Arbeiter gegen den Krieg.

TU Amsterdam, 3. Mai. Die Zeitung „Tijds“ meldet aus New York: Der Vorstehende

der Internationalen Handwerkervereingung von der New Yorker Abteilung, die 300 000 Arbeiter umfaßt, ein Telegramm erhalten, das besagt, daß die amerikanischen Arbeiter dem Kriege nicht länger als unbeteiligte Zuschauer zusehen können. Sie würden im Interesse des Friedens eine große Agitation in ganz Amerika einleiten.

Verheerende Feuerbrunst in Colon.

TU Colon, 3. Mai. Die Hälfte der Stadt und besonders das Geschäftsviertel sind durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 10 Millionen Francs geschätzt.

Sammlung freiwilliger Gaben

des Hilfsvereins für Kriegsdürftige in Kamen. Für die erblindeten Krieger

gingen an weiteren Beträgen in unserer Geschäftsstelle ein von:

Unterzeichneter	1,— Mk.
H. Rüberg	1,— "
N. A. Niederaden	2,— "
St. Oberaden	1,— "
E. A. Aulus, Kamen	25,— "

Sa. 30,— Mk.

Bisher quittiert 54,— "

Sa. 84,— Mk.

Zur Bekämpfung der Ungezieferplage

E. A. Bisher quittiert 45,90 "

Sa. 46,90 Mk.

Für das Rote Kreuz

Frau C. Haumann, Südkamen 3,— Mk. Wir bitten um weitere Beiträge. Jede Gabe ist willkommen.

Unsere Goldsammlung

An Gold wurden in der Geschäftsstelle der „Kamenener Zeitung“ weiter eingewechselt: Kathol. Josephschule 60 Mk., A. R. 110 f. B., Kamen 10, kath. Josephschule 40 R. N. 20, R. N. Oberaden 40, R. N. 10, Josephschule 30, Frau Krieger, Kamen 10 R. N., Westerbekke 50, Josephschule 10 und 30 Mk. = 420 Mk., bisher eingewechselt 21 220 Mk., daher insgesamt 21 640 Mk.

Blasen- und Nierenleiden sowie Frauenkrankheiten treten weitläufiger auf, als man meist annimmt. Monate und Jahre hindurch treiben sie oft still und unbeachtet ihr unheilvolles Zerstörungswerk, bis sie plötzlich ihren wahren Charakter enthüllen und die bisher meist ahnungslosen Kranken mit einer Heftigkeit und Hartnäckigkeit verfolgen, die oft fast zur Verzweiflung treibt.

Die zahlreichsten Berichte in dem unserer heutigen Auflage beiliegenden Prospekt „Hilfe bei Blasen- und Nierenleiden“ geben diesen traurigen Tatsachen beredend Ausdruck. Keine Verfeinerin und kein Feiler sollte veräumen, sich daraus ein schärferes Bild von diesen ungesunden verbreiteten und überaus lästigen, oft recht gefährlichen Leiden zu verschaffen.

In dem erwähnten Prospekt finden unsere Leser aber auch ausführlichen guten Rat, wie solchen und ähnlichen Leiden durch eine Haus- und Apotheke mit Altkuchorster Marl-Sprudel Starquelle wirksam begegnet werden kann. Alle die erwähnten Berichte von ärztlicher und privater Seite stimmen darin überein, daß bei Leiden der genannten Art der Altkuchorster Marl-Sprudel Starquelle eine geradezu glänzende Heilwirkung zu entfalten vermag, die tatsächlich jedem Kranken auch überzeugend sich ausdrückt, wenn er einen Versuch mit diesem heilsamen Mineralbrunnen erst einmal unternommen hat. Jedenfalls ist der erwähnte Prospekt der genauesten Beachtung dringend zu empfehlen. (668)

„Hoch klingt das Lied von dem Heldenschiff „Emden“, seinen tapferen Mannen und seinem herrlichen Kapitän von Müller.“ — Mit diesen Worten beginnt Dr. Kurt Floerke, der geistreiche Kriegerhistoriker, in seinem Artikel „Die ersten Monate des Krieges“, in dem ersten Hefte der „Kriegschronik“, die Daten unserer blauen Jungen von der „Emden“. Enthaltene ist der Artikel in dem selben zur Ausgabe gelangten Heft 15 der schon erwähnten illustrierten Kriegschronik „Der Krieg“ (monatlich 2 Hefte zu je 30 Pfg., Verlag der Französischen Verlagshandlung in Stuttgart). Vom selben Verfasser ist in dem Heft die Fortsetzung von „Der Krieg in Serbien“. Die Schlacht von Soissons behandelt in dem ebenfalls schon vorliegenden Heft 16 der bekannten Schriftsteller Anton Frensch. Auch sein Name als „Kriegschronikler“ wird jetzt immer mehr genannt. Der übrige Inhalt der beiden Hefte schließt sich würdig an: „Das Stellungskrieg der Gegenwart“ heißt ein weiterer Artikel, der mit interessanten Abbildungen versehen, den Leser in die Schützengräben führt. Hans Günther schreibt über „Die Trinkwasserbeschaffung im Felde“ ein Kapitel, das in dem Kriege eine große Rolle spielt und das der Verfasser in dem Hefte 16 prächtig und mit großer Sachkenntnis vor Augen führt. Außer zahlreichen künstlerischen Abbildungen sind in beiden Hefen viele der zwei vorzüglichen Illustrationen (Berien mit Kaulasus und Kobz, Lomitz mit Umgebung) enthalten. Das Heft 16 bildet zugleich den Abschluß des 2. Bandes der Kriegschronik „Der Krieg“. Es liegen also jetzt von diesem „Kriegsbuch des Gebildeten“, wie es von weitsichtigen Lesern genannt wird, auch 2 Bände (Preis je 3 Mk.) vor.

